

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 87 (1961)  
**Heft:** 48  
  
**Artikel:** Rhapsody in blue  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-500994>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 25.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# RHAPSODY IN BLUE

George Gershwin kam am 26. September 1898 in Brooklyn zur Welt und war, wie der Jazzklarinettist Benny Goodman, der Pseudojazzsänger Al Jolson und der brillante Komponist Irving Berlin, ein Abkömmling russisch-jüdischer Emigranten. Dadurch, daß der unsterbliche Vater Gershwin im Dauerabonnement seine Berufe und gleichzeitig noch viel öfter die Wohnung wechselte, lernte George New York früh und gut kennen. Papa Gershwin betrieb bald ein russisches Bad, bald eine Bäckerei, einen Spielsalon, einen Tabakladen, war im übrigen aber schlichten Gemüts. Als George einmal voller Bewunderung erwähnte, der Physiker Einstein habe das Resultat zwanzigjähriger Forschungsarbeit in einem Aufsatz von drei Seiten zusammengefaßt, meinte Vater Gershwin ungerührt: «Wahrscheinlich war der Druck sehr klein.»

George Gershwin, der unter anderem bei Goldmark Kompositionsunterricht genommen hat, bemühte sich während eines Aufenthaltes in Europa um Unterricht bei Maurice Ravel. Ravel lehnte ab: «Sie sind ein erstklassiger Gershwin, warum wollen Sie ein zweitklassiger Ravel werden?» Sondierungen bei Igor Strawinski führten auch nicht weit. Strawinski fragte: «George, wieviel verdienen Sie mit Ihren Kompositionen?» «Oh, so um die zweihunderttausend Dollar jährlich», meinte Gershwin leichtthin. «Also gut», erwiderte Strawinski, «da wäre es doch gescheiter, ich würde bei Ihnen Stunden nehmen, statt daß Sie zu mir kommen.»

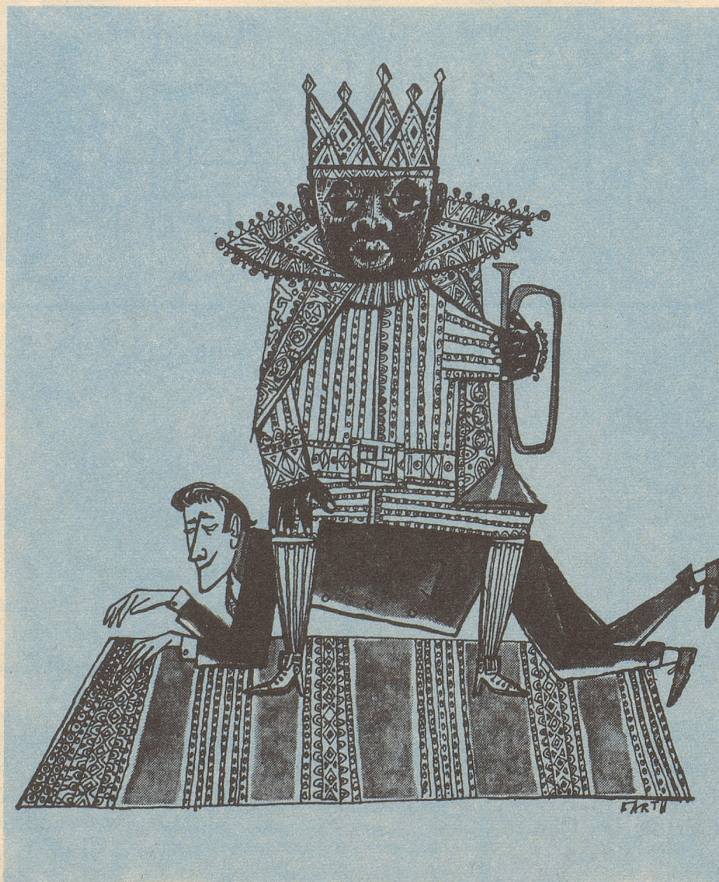
Gershwin begann seine Karriere nicht als Komponist, sondern als Pianist, und die Leidenschaft fürs Klavierspielen hat ihn durchs Leben begleitet. Er gewann zum Beispiel an einer «Olympiade der zwölf schnellsten Klaviere»; ein Revolver-schuß war das Startzeichen, die konkurrierenden Pianisten mußten durch den Saal zum Flügel rasen, und der Schnellste durfte spielen. Auf Gesellschaften saß Gershwin meist am Klavier, um die Leute aus

freien Stücken zu unterhalten. Als ihm seine Mutter riet, mit Rücksicht auf seine arg strapazierte Gesundheit weniger zu spielen und sich stattdessen mehr zu amüsieren, antwortete er: «Schau, das geht nicht. Ich amüsiere mich eben nur beim Spielen.»

Kapellmeister Paul Whiteman wollte dem amerikanischen Publikum beweisen, daß die Jazzmusik Fort-

6 Monaten gesetzt. Nun schön, wenn es bloß 24 Tage sind, sind es eben bloß 24 Tage. Ich werde es schaffen.»

Und er schaffte es. Whitemans Arrangeur Ferdinand Grofé arrangierte das für zwei Klaviere geschriebene Werk Seite um Seite für Klavier und Orchester, und am 12. Februar 1924 wurde die *Rhapsody in Blue* in Anwesenheit von Leuten wie Rachmaninoff, Mengelberg, Stokowski, Heifetz, Kreisler und



schritte gemacht habe, und während Monaten diskutierte er mit Gershwin über eine zu schaffende Komposition, anhand welcher dieser Fortschritt demonstriert werden könnte. Eines Tages kam Whiteman angerannt: «George, in 24 Tagen findet unser Konzert statt.» Gershwin fiel aus allen Wolken. «Paul, was hör' ich da? In 24 Tagen? Ich habe mir eine Frist von

Sousa uraufgeführt. Am Flügel: George Gershwin.

Dem amerikanischen Dirigenten André Kostelanetz teilte Gershwin mit, daß er durchschnittlich 15 Melodien täglich komponiere, setzte aber sofort den Dämpfer auf, als er das konsternierte Gesicht des Kollegen sah: «Keine Angst, Men-

schenskind, Sie bekommen natürlich nicht alle zu hören. Die schlechten schmeiße ich vorweg in den Papierkorb.»

«Die Europäer», sagte Gershwin zu seinem Tennispartner Arnold Schönberg, der übrigens Gershwins Klavierpräluces arrangiert hat, «haben kleine Einfälle, verstehen sich aber darauf, sie herauszuputzen.»

Gershwin, längst berühmt und anerkannt, bemühte sich ständig zuzulernen. Als der Oesterreicher Oscar Straus nach Amerika kam, witterte Gershwin eine neue Chance und pirschte sich an den Komponisten heran:

«Können Sie mir beibringen, wie man Wiener Walzer schreibt?» «Aber gern», schnappte Straus ein, «wenn Sie mir zeigen, wie man Jazz komponiert.»

Während der Proben für die Oper «Porgy and Bess», die 1935 uraufgeführt wurde, gab sich Gershwin restlos aus. Mamoulian, der für die Inszenierung verantwortlich zeichnete, schickte den Komponisten zusammen mit ein paar Kollegen übers Wochenende nach Long Beach, damit Gershwin seine Oper für zwei Tage vergesse und sich erhole.

«Wie war's denn draußen in Long Beach?» fragte Mamoulian am darauffolgenden Montag einen Kollegen Gershwins, der mit von der Partie gewesen war.

«Herrlich war's, wir spielten «Porgy and Bess» am Samstag und am Sonntag den ganzen Tag und die ganze Nacht.»

Gershwin hat viel Passendes und Wohldurchdachtes über die Musik gesagt und geschrieben, aber eines unschönen Tages rang er sich zu folgendem Satze durch: «Jazz ist Musik, er benutzt die gleichen Töne wie Bach.» Und ein Jazzpublizist hat ausgerechnet diesen Satz einem Jazzbuch als Motto vorangestellt. Also stimmt auch: «John Kling ist Literatur, er benutzt die gleichen Buchstaben wie Goethe.»

Gegen Ende seines kurzen Lebens ließ sich der rastlose, unermüdliche Schaffer Gershwin – er ist im Alter von 38 Jahren gestorben – von einem Psychiater behandeln. Auf die Frage eines Freundes, was der Spaß denn kostete, scherzte Gershwin: «Schau, ein Psychiater tiftelt heraus, wieviel du verdienst, und dann fordert er mehr, als du dir leisten kannst.»

jasbo